

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Mittwoch, den 16. September 1885.

Nr. 431.

Abonnements-Einladung.

Unsere geehrten Leser, namentlich die auswärtigen, bitten wir, das Abonnement auf unsere Zeitung recht bald erneuern zu wollen, damit ihnen dieselbe ohne Unterbrechung zugeht und wir sogleich die Stärke der Auflage feststellen können. Die reichhaltige Fülle des Materials, welches wir aus den politischen Tagesereignissen, aus den gewöhnlich so interessanten Kammerberichten, aus den lokalen und provincziellen Begebnissen darbieten, die Schnelligkeit unserer Nachrichten ist so bekannt, daß wir es uns versagen können, zur Empfehlung unserer Zeitung irgend etwas zuzufügen. Ebenso werden wir auch ferner für ein interessantes und spannendes Feuilleton Sorge tragen.

Der Preis der täglich zweimal erscheinenden Stettiner Zeitung beträgt außerhalb auf allen Postanstalten vierteljährlich nur zwei Mark, in Stettin in der Expedition monatlich 50 Pfennige, mit Bringerlohn 70 Pfg.

Die Redaktion.

Deutschland.

Berlin, 15. September.

Die vorgestern hierher eingetroffene Note der spanischen Regierung verfolgt dem Bornehmen nach, in Bezug auf die zwischen Berlin und Madrid schwebenden Fragen genau denjenigen modus procedendi, den wir kürzlich als im Einklange mit den üblichen diplomatischen Gepflogenheiten befindlich, anzudeuten in der Lage waren. Dementsprechend zerfällt die dem Herrn Grafen v. Benomar zugegangene Kundgebung des Madrider Kabinetts in zwei getrennte Theile: einen, welcher die Entschuldigung Spaniens wegen der der deutschen Gesandtschaft in Madrid zugefügten Unbill und die dafür zu gewährende Genugthuung behandelt, und den zweiten, welcher sich über die spanischen Rechtsansprüche auf die Inselgruppe der Karolinen sehr eingehend verbreitet. Wie die „Berl. Pol. Nachr.“ hören, wäre seitens des spanischen Gesandten einstweilen nur der erste Theil der Note im Auswärtigen Amte zur Verlesung gebracht worden, indem vom zweiten Theil vorerst eine authentische Uebersetzung angefertigt wird. In Verhandlungen über diesen zweiten, die materielle Seite der deutsch-spanischen Besitz-Kontroverse behandelnden Theil dürfte, um mehrfach Gesagtes zu wiederholen, erst nach Erledigung der formellen Frage eingetreten werden.

Die antideutschen Demonstrationen in Spanien nehmen trotz des aufrichtigen Bittens der beiderseitigen Regierungen, zu einem friedlichen Austrag der obliegenden Streitfrage zu gelangen, noch immer ihren Fortgang. Der thörichte Deutschensinn befindet sich dabei zum Theil in kleinlichster Weise. So demonstrieren die Offiziere durch das Ablegen des Helms. Marschall Campos hatte als Kriegsminister den Helm als Kopfbedeckung bei der spanischen Armee eingeführt. Seit dem Ausbruch des Konflikts aber haben die meisten Offiziere den Helm mit der alten Militärmütze (Leopoldina) vertauscht, und selbst der Marschall Concha, sowie der General Bavia folgten diesem Beispiel. Charakteristisch ist auch die Thatsache, daß in Madrid ein Handel mit Reliquien, janzigt aus den halbverfallenen Ueberresten der Fahnenstange und des deutschen Wappens vom Gesandtschafts-Palais, betrieben wird; ein Theil dieser samosen Reliquien ist auf weißem Satin befestigt. Auch die in Frankreich lebenden Spanier fahren fort zu demonstrieren. In Marseille haben 70 Spanier sich versammelt und folgenden Antrag zum Beschluß erhoben. „Die spanische Kolonie beglückwünscht ihre Landsleute wegen ihrer bewundernswürdigen Haltung gegen die Serräuber, welche Deutschland gegen die spanische Nation vollführen wollte; sie bietet ihr Blut und ihr Herz an, um die Nationalehre zu retten. Spanische Bürger leisten einen feler-

lichen Eid des Hasses gegen die Deutschen.“ Ein Antrag, Salamanca einen Ehrenbogen anzubieten, wurde durch Zuruf angenommen. Im Gegenzug zu diesen Vorgängen, die man belächeln könnte, wenn sie nicht zugleich so bedauerlich wären, läßt die Regierung keinen Zweifel, daß sie fest entschlossen ist, die Wiederkehr der stattgehabten Ausschreitungen zu verhindern. Nicht weniger als 300 Personen befinden sich zur Zeit in Madrid wegen Theilnahme an den mit dem Sturm auf das deutsche Gesandtschaftshotel zusammenhängenden Auftritten hinter Schloß und Riegel. Unter ihnen sind 40, welche als Rädelsführer bei dem gegen alles Völkerrecht verstoßenden Attentate eine sehr strenge Strafe zu gewärtigen haben. Die Regierung ist fest entschlossen, gegen diese Ruhestörer, welche ihr die größten Verlegenheiten bereitet haben, ohne jede Schonung vorzugehen. Was übrigens den Angriff auf die deutsche Gesandtschaft in Madrid betrifft, so macht der in Brüssel erscheinende „Nord“ auf die bedenkliche Thatsache aufmerksam, daß in letzter Zeit die Unverletzlichkeit der Gesandten bereits mehrfach in Frage gestellt worden sei. Vor 3 bis 4 Wochen durfte ein französisches Journal, der „Intransigent“, dem englischen Gesandten ungestraft mit dem Tode drohen, vor ca. 14 Tagen die Anarchisten in Bern Plakate veröffentlichen, in welchen sie zur Brandlegung an den Gebäuden der Gesandtschaften in der Schweiz aufforderten — und jetzt ist sogar von den erregten Spaniern ein Attentat gegen das deutsche Gesandtschaftshotel gemacht worden. Hier handelt es sich um keine Nationalitäten, sondern um eine völkerrechtliche Frage und es sei die Sache aller zivilisierten Staaten, in dieser Frage energische Partei zu nehmen und gegen diese „moderne Barbarei, welche unsere größten zivilisatorischen Errungenschaften bedroht“, mit allen Mitteln anzukämpfen.

Das Verfahren der Staatsanwaltschaften in ihrer Stellung als öffentliche Ankläger hat in letzter Zeit wiederholt die Kritik herausgefordert. Der „Post. Ztg.“ geht folgende Zuschrift zu, in der dies Verfahren zu rechtfertigen versucht wird:

„Wie die „Post. Ztg.“ bereits in Nr. 407 unter der Rubrik „Neueste Entscheidungen des Reichsgerichts in Strafsachen“ kurz mitgeteilt hat, hat das Reichsgericht am 16. Juni 1885 gelegentlich des gegen einen Geistlichen erhobenen Vorwurfs unmoralischen Lebenswandels entschieden, daß darin, daß ein Beamter oder Religionsdiener einer außerordentlichen Handlungsweise beschuldigt wird, welche, wenn die Beschuldigung wahr wäre, ihn der Verurteilung unwürdig erscheinen lassen oder eine Bestrafung, sei es im ordentlichen Strafverfahren oder im Disziplinarverfahren, rechtfertigen würde, an sich noch nicht der Thatbestand einer „in Beziehung auf den Beruf“ desselben verübten Beleidigung zu finden ist, und deshalb die vorgesehene Behörde zur Stellung eines Strafankrages in derartigen Fällen auf Grund des § 196 Str.-O.-B. nicht für berechtigt zu erachten sei. In Uebereinstimmung mit diesem Grundsatz gehen die Staatsanwaltschaften im Allgemeinen von dem Grundsatz aus, daß nur solche Beleidigungen öffentlicher Beamten, welche in Beziehung auf deren Beruf geschehen sind, aus Rücksicht auf das öffentliche Interesse von Amtswegen verfolgt werden, daß dagegen überall da, wo die vorgesehene Dienstbehörde gemäß obiger Ausführung zur Stellung eines Strafankrages nicht befugt sein würde, die Strafverfolgung von Amtswegen als nicht im öffentlichen Interesse erforderlich erachtet, und deshalb der Beleidigte gemäß § 414—416 Straf-Proc.-Ordn. auf den Weg der Privatklage verwiesen wird. Diese Erwägungen dürften auch wohl dem Bescheide zu Grunde gelegen haben, durch welchen jüngst seitens der Staatsanwaltschaft zu Nordhausen die Erhebung der öffentlichen Klage wegen Beleidigung des königlichen Amtserkennraths Verge abgelehnt worden ist. Die Eigenschaft desselben als „Abgeordneter“ könnte in gleicher Weise nur dann die Erhebung der öffentlichen Klage wegen Beleidigung desselben rechtfertigen, wenn die Beleidigung in Beziehung auf den Beruf als Abgeordneter erfolgt wäre, was bekanntlich nicht der Fall ist. Es läßt sich nicht verkennen, daß die in dem reichsgerichtlichen Erkenntnis ausgesprochene Anschauung, obgleich sie vollständig auf dem Boden des Ge-

setz steht und dem Sinne der Strafprozeßordnung entspricht, mit den im Publikum herrschenden Vorstellungen nicht im Einklange steht. Letzteres ist geneigt, ein „öffentliches Interesse“ im obigen Sinne überall da anzunehmen, wo einer vermög seiner Lebensstellung irgendwie hervorragenden Persönlichkeit eine Kränkung widerfährt, und hieraus erklärt sich vollkommen, weshalb jener ablehnende Bescheid der Staatsanwaltschaft zu Nordhausen im Publikum Befremden hervorrufen konnte.“ Der Einsender sagt selbst, daß dies die Grundsätze sind, von denen die Staatsanwaltschaften „im Allgemeinen“ bei Beleidigungsklagen ausgehen. Darin liegt's! Entweder wird der vom Reichsgericht aufgestellte Grundsatz zur strikten und bindenden Regel allen Beamten gegenüber erhoben und befolgt, dann wird das Publikum keinen Grund haben, darin etwas Befremdliches zu finden. Oder aber es wird dieser Grundsatz nur „im Allgemeinen“ befolgt und es werden einzelne Ausnahmen gemacht, dann wird das Publikum nach dem Grund dieser Ausnahmen forschen und darin etwas Widersprechendes finden.

Zu Ehren des verstorbenen Staatsministers Bitter fand heute Vormittag um 11/10 Uhr im Trauerhaus v. d. Heydstraße 6 eine weihenvolle Trauerfeier statt. Das von den Säulen getragene Festbild des Hauses schmückten buschige Lorbeerzweige und breitblättrige Dracaceen, die Treppen, die zu der im 2. Stock belegenen Wohnung hinaufführten, waren mit grünem Reisig belegt. Der Sarg selbst war im großen Saal inmitten eines entzückenden Palmenarrangements aufgestellt. Zahlreiche Palmenzweige und Kränze mit prächtigen Blumen schmückten ihn. In Vertretung des Kaisers wohnte Graf Lehndorff der ersten Feier bei; neben ihm bemerkten wir den Vizepräsidenten des Staatsministeriums v. Puttkamer, die Staatsminister Maybach, Dr. Friedberg, v. Bötticher, Dr. v. Gögler, die Staatssekretäre v. Buchard, und Dr. v. Schelling, sowie den Staatsminister a. D. Camphausen. Der von Berlin abwesende Finanzminister v. Scholz ließ sich durch Unterstaatssekretär Meinede vertreten, dem sich die Direktoren Burghart und Haffelbach, sowie die Vortragenden Räte Frhr. von Lenz, Dr. Kürsch, Wincker, Dr. v. Bontin, von Frising, Ratgen und zahlreiche andere Beamte des Finanzministeriums angeschlossen hatten. Die Hauptverwaltung der Staatsschulden war durch den Präsidenten Dr. Sydow, die Geschäftsführung durch den Präsidenten v. Dehnd vertreten. Außer diesen sahen wir noch von hohen Beamten den Ministerialdirektor Greiff, die Geheimräthe Wapoldt, Althoff und Löwenberg, sowie den Konfiskationspräsidenten Hegel. Die Finanzwelt war zahlreich vertreten. Die Tönung, der der Verstorbene seine Muse gewidmet hatte, soweit wir das nach Hunderten zählende Trauergefolge überschauen konnten, nur Prof. Schwamper gefand. Wie beliebt aber der Dahingeforderte überall gewesen, bewies die Thatsache, daß auch die Unterbeamten des Finanzministeriums es sich nicht hatten nehmen lassen, durch eine Deputation unter Führung des Bodenmüllers Trapp einen prächtigen Kranz mit Widmung auf den Sarg des früheren Chefs niederlegen zu lassen. Die Feier selbst wurde durch Gesang eingeleitet, die dann folgende Trauerrede leitete Superintendent Dr. Degander. Nach abermaligem Gesang wurde der Sarg auf den prächtigen, von 4 schwarzverhängten Pferden gezogenen Leichenwagen gesetzt und, gefolgt von zahlreichen Trauerfüßern, durch den Thiergarten, das Brandenburger Thor hindurch, die Linden und die Friedrichstraße entlang nach dem alten Dorotheenstädtischen Kirchhof vor dem Dranienburger Thor überführt, wo im Erbegräbnisse der Familie die Beisetzung erfolgte.

Der Bundesrath trat gestern Nachmittag um 2 Uhr zu seiner ersten Plenarsitzung nach der Verlegung unter dem Vorsitz des Staatsministers v. Bötticher zusammen und eröffnete damit seine neue Session. Es wurde zunächst, wie es in der ersten Sitzung üblich ist, eine Reihe von Formalitäten erledigt betreffend die Ernennung der Bevollmächtigten zum Bundesrathe, Mitteilung der Ausschüsse über Landheer und Festungen, welche bekanntlich durch den Kaiser erfolgt, sowie die Wahlen der übrigen neuen Ausschüsse. Wie

wir hören, ist nach beiden Richtungen hin Alles so ziemlich beim Alten geblieben. Eine Vorlage betreffend die Bildung von Bergesgenossenschaften für Privatbahn- und Straßenbahn-Betriebe und Ausführung des Unfall-Versicherungs-Gesetzes wurde angenommen. Die Vorlage über den weiteren Fortgang der Ausarbeitung des Entwurfs eines bürgerlichen Gesetzbuches wurde zur Kenntnis genommen. Anträge Preussens betr. den Erlass politischer Strafvorschriften zur Verhütung der Gefährdung militärischer Pulvertransporte wurden angenommen; ebenso der Antrag Badens betr. den Verkehr mit Gegenständen, welche in Baden einer Uebergangs- oder Landessteuer unterliegen. Die Versammlung beschäftigte sich dann mit der Erledigung einer Rathsstelle beim Reichsgericht und mit Erledigung der Stelle eines Mitgliedes des Kuratoriums der Reichsbank. Dann folgte eine Reihe von Ausschuss-Berichten; an der Spitze Bericht der Ausschüsse für Zölle, Steuern, Handel und Verkehr und Rechnungswesen, über die Ausführung des Gesetzes betreffend die Erhebung von Reichs-Stempel Abgaben (Börsensteuer). Die Ausführungs-Bestimmungen wurden nach den Anträgen der Ausschüsse in der Fassung, in welcher wir dieselben mitgeteilt haben, angenommen. Es wurden Abänderungs-Anträge gestern überhaupt nicht gestellt. Die Ausführungs-Bestimmungen sind bereits gestern im „Zentralblatt für das deutsche Reich“ publiziert. Was die Direktiven für die Beamten betrifft, so dürften die Ausschüsse des Bundesraths für Zölle und Steuern, Handel und Verkehr und für Justiz in der nächsten Woche zur Verathung dieser Frage zusammenzutreten. Eine Eingabe betreffend die Novelle zu demselben Gesetz wurde durch den Beschluß des Bundesraths vom 21. Mai d. J. für erledigt erachtet. Außerdem wurde noch ein Ausschussbericht über gemeinschaftliche Entnahmen an Zöllen, Verbrauchssteuern u. s. w., sowie der bezüglichlichen Verwaltungs-Ausgaben für 1882/83 erledigt.

Man hat in Bundesrathskreisen die Ueberzeugung, daß das Börsensteuergesetz in seiner jetzigen Fassung bald zu Unzutraglichkeiten führen wird, welche eine Umarbeitung oder mindestens eine mehrfache Ergänzung erforderlich machen dürften.

Gestern Vormittag fanden Ausschussberatungen statt, welche sich mit Konsulate Angelegenheiten zu beschäftigen hatten.

Es ist vielfach konstatiert worden, daß die „Nordd. Allg. Ztg.“ sich in der jüngsten Zeit gegen die antisemitische Agitation geäußert hat — wozu von anderer Seite nicht mit Unrecht bemerkt wurde, daß eine solche Stellungnahme früher, bevor der Rückgang dieser Bewegung eingesezt, allerdings nützlicher gewesen wäre. Immerhin ist es erwähnenswerth, daß das Regierungsorgan heute bei der Fortsetzung seiner schon erwähnten Betrachtungen über die verschiedenen Parteien schreibt:

Im konservativen Lager hat sich eine Gruppe unter dem Namen der „Christlich-Sozialen“ abgesondert oder, was bezeichnender sein möchte, in dieses Lager eingeführt. Insofern der Name sich mit der Sache deckt, ist darin mit Freuden eine Parteilichkeit zu erblicken, welche die großen christlichen Gebote der Gerechtigkeit und Nächstenliebe zur praktischen Uebung des Lebens einer Gesellschaft machen will, und so wenig die agitatorische Thätigkeit in der Natur des Konservatismus liegt, so möchte sie doch in diesem Falle gerechtfertigt sein. Die „Christlich-Sozialen“ haben aber ihrer Agitation noch eine spezifische Richtung gegeben, welche sich mit konservativen Tendenzen im reinsten und besten Sinne des Wortes nicht in Uebereinstimmung bringen läßt. Die „Christlich-Sozialen“ haben zwar den Antisemitismus nicht in Scene gesetzt, aber sie haben ihm eine nutzbar Verwendung zu geben gesucht. In wie fern? Der Antisemitismus zielt auf ein bestimmtes Ziel ab, welches im Bereiche des politisch-praktischen Lebens auf dem Wege friedlicher Reform nicht wohl erreichbar erscheint. Es ist eines der sichersten Ergebnisse der politischen Entwicklung, daß die bürgerlichen Rechte der Staatsangehörigen durch den Unterschied des Religionsbekenntnisses nicht alterirt werden; und selbst eine Politik des Fanatismus, welche dem Antisemitismus zu Hülfe kommen wollte, würde die Möglichkeit kaum finden, weil der Antisemitismus nicht klar erkennen läßt, ob er

sch gegen die Religion, gegen die Nationalität oder nur gegen die Geschäftsgewohnheit richtet. Insofern also die „Christlich-Sozialen“ sich solidarisieren mit dem Antisemitismus erklären wollten, würden sie nur als Agitationspartei in Betracht kommen können, welcher ebenso wie der Sozialdemokratie die Agitation Selbstzweck ist. Aber diese Richtung entspringt nicht aus dem Begriff der Partei, welche ihrem Namen nach darauf angewiesen ist, den sozialen Schäden mit den Hilfsmitteln des praktischen Christentums beizukommen. Je ernster die „Christlich-Sozialen“ aber gerade diese Aufgabe nehmen desto weniger werden sie den Beruf empfinden können, sich als politische Partei geltend zu machen, denn diese Aufgabe liegt nicht im Bereich der politischen Arena, sondern auf dem Gebiet der inneren Mission.

— In militärischen Kreisen Österreichs wächst die Besorgnis, daß die Armee unter der Begünstigung des Slaventhums seitens des Ministeriums Laaske schließlich leidet wird. Die „Beirzeitung“ giebt dieser Besorgnis folgendermaßen Ausdruck:

„Es widerspricht dem klaren Interesse der Armee, wenn die Zurückdrängung der deutschen Sprachkenntnisse, welche eines der Ziele der nationalen Propaganda ist, allzu große Dimensionen annehmen sollte. Für die Armee ist die Sprachfrage weit wichtiger als für die Bevölkerung. Hier treten die Situationen in den Sprachkenntnissen auch viel drastischer auf, als in der Gesamtheit des Volkes, weil die Elemente der Armee nicht eine ganze Generation, sondern nur eine beschränkte Zahl von Altersklassen bilden, in denen eine Zurückbildung der deutschen Sprachkenntnisse naturgemäß rascher fühlbar wird. Die Armee wird also durch eine allgemeine Verminderung der Kenntnisse in der Armeesprache unmittelbar geschädigt und muß deshalb wohl auch die ihr zu Gebote stehenden Mittel zur Anwendung bringen, um diesen Uebelstand so sehr als möglich zu verringern. In erster Linie wären Erfolge in dieser Beziehung allerdings nur durch ein tüchtiges Unteroffizierskorps zu erreichen, an dem wir leider empfindlichen Mangel leiden. Es giebt slavische Ergänzungsbezirke, in denen der deutschen Sprache kundige Unteroffiziere in der genügenden Zahl gar nicht aufzutreiben sind. Hier würde sich nun die Intervention des Kriegeministeriums empfehlen, dahin gehend, daß Regimentern rein deutscher Bezirke das Unteroffiziersmaterial aus solchen Regimentern zugeführt werde, in denen an doppelsprachigen Rekruten kein Mangel ist.“

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 16. September. Heute feiert Herr Karl Friedrich Julius Schmidt, in Firma Karl Friedrich Siebe, sein 50jähriges Jubiläum als Mitglied der kaufmännischen Korporation. Die Firma ist eine der ältesten in unserer Stadt, da deren Inhaber seit 1797 dem kaufmännischen Verbands resp. der Korporation angehört.

— Der Stettiner Chamotte-Fabrik, Aktien-Gesellschaft, sind von der Jury der Internationalen Ausstellung in Antwerpen für ihre dort im Modell ausgestellten „Gasöfen mit Generator-Feuerung“ nach System „Hafse-Dibler“ und System „München“, sowie für ihre Chamotte-Produkte die goldene und silberne Medaille zugesprochen worden.

— Die unter dem Namen „Jüder Berufs-Genossenschaft“ mit dem Sitz in Berlin begründete Berufsgenossenschaft der deutschen Jüder Industrie ist in 34 Vertrauensmannbezirke eingeteilt; für die Provinz Pommern ist zum Vertrauensmann Herr Fabrikdirektor Martin in Mescherin, zu dessen Stellvertreter Herr Fabrikdirektor Nagel in Straßburg u./M. gewählt. Der Bezirk umfaßt die 11 Fabriken: Anklam, Bresow, Demmin, Fibbichow, Kladow, Mescherin, Prenzlau, Pyritz, Scheune Stettin, Straßburg i. U.

— Mit der voraussichtlich am 1. Oktober d. J. erfolgenden Einführung des Winterfahrplans treten hinsichtlich der Ankunfts- und Abfahrtszeiten der zur Personenbeförderung dienenden Züge auf der Strecke Stargard Berlin folgende Änderungen gegenüber dem Sommerfahrplan ein: Der 130 Uhr Nachmittags von hier nach Alt-Damm und der 310 Uhr Nachmittags von da hier ankommende Personenzug, sowie der 11 Uhr Abends nach Angermünde abgehende gemischte Zug fallen weg. Für letzteren ist ein Nachmittags 140 Uhr von hier abgehender und 554 Uhr Nachmittags in Angermünde ankommender gemischter Zug eingelegt. Der nach dem Sommerfahrplan von hier nach Stargard Nachmittags 3 Uhr abgehende beziehungsweise von da um 10 Uhr hier wieder eintreffende Personenzug ist früher gelegt; ersterer geht Nachmittags 2 Uhr hier ab und trifft 311 Uhr in Stargard ein, während letzterer Abends 745 Uhr von Stargard abfährt, auf sämtlichen Stationen und Haltestellen anhält und um 847 Uhr hier ankommt.

— Neuerer Bestimmung zufolge wird die dem „Lohengrin“ folgende erste Schauspiel-Vorstellung des Stadttheaters nicht „Don Juans Ende“, sondern Calderon-Wilbrandts „Ritter von Zalamora“ sein. Die heysche Novität wird aber alsbald folgen.

— Das Bellevue-Theater war gestern total ausverkauft, der Garten überaus stark besucht. Somit hat Herr Baumann, zu dessen Benefiz für gestern das Varietee und die Aufführung der Posse „Robert und Bertram“ unter Mitwirkung der Pholies arrangiert war, einen außerordentlich günstigen materiellen Erfolg errungen. Nach sei-

nen vielen künstlerischen der Saison war ihm dieser wohl zu gönnen.

— Gestern Nachmittag kam in die Restauration gr. Oderstraße 32 ein alter Mann und bot 3 Schaal Krebse für 9 Mark zum Verkauf an, als ihm dieselben nicht abgekauft wurden, bot er sie für einen Kognal aus und als er auch diesen nicht erhielt, warf er die Krebse, welche sich in einem Sad befanden, zur Erde und lief fort. Sicher ruhen die Krebse, welche übrigens zum größten Teil nicht die vorchriftsmäßige Länge hatten, aus einem Diebstahl her.

— Die Innungen beschäftigen sich zur Zeit auch mit der Regelung der Wander Unterstützung für die Gesellen, daß dies dringend nötig, beweist wieder der nachstehende Fall. Ein wandernder Bäckergehilfe traf gestern Nachmittag hieselbst ein, auf dem Wege zur Herberge brach er in der Schulstraße vor Ermattung zusammen und es stellte sich heraus, daß der junge Mann von Eberswalde nach Stettin zu Fuß gegangen und, daß er von allen Geldmitteln entblößt, in vier Tagen nichts gegessen und unter freiem Himmel geschlafen hatte. Hierdurch war er mehr und mehr erkrankt, bis er hier schließlich zusammenbrach. Ein Schuhmann sorgte dafür, daß der junge Mann nach dem städtischen Krankenhaus geschafft wurde.

— Von dem Amtsgericht in Beesow wird der Geschäftsfreisende Oskar Lerch aus Berlin wegen eines im vorigen Monat in Friedland ausgeführten Diebstahls strafrechtlich verfolgt und ist die hiesige Polizeibehörde darauf aufmerksam gemacht worden, daß Lerch die Absicht ausgesprochen hat, nach Amerika auszuwandern und möglicherweise den hiesigen Hafen berühren könnte. Als besondere Kennzeichen desselben sind krumme Beine und rothes Gesicht, ferner rote, von Brandwunden herrührende Flecke auf den Händen angegeben.

— Vor einigen Tagen wurden einer Baumbaustraße 35 wohnhaften Frau eine goldene Damenuhr, an welcher sich eine goldene Kette mit goldener Brosche befand, und 50 Mark haar Geld gestohlen.

— Landgericht. Ferien-Straf-kammer. Sitzung vom 15. September. — Eine Anklage wegen fahrlässiger Tödtung war gegen den Kutscher Karl Gehlhaar von hier gerichtet. Derselbe wollte am 24. Mai d. Js. mit der Equipage seines Herrn von der Deutschenstraße kommend in die Birkenallee einfahren; er hatte eben das Geleise der Straßenbahn in der Pöhlitzerstraße passiert, als der 4 Jahre alte Sohn des Müllers Binder unter das Handpferd gerieth und beide Räder über den Körper des Kindes dicht hinter dem Kopf gingen. Das Kind verstarb in kurzer Zeit an den Folgen der erhaltenen Verletzung. Gehlhaar wird nun beschuldigt, daß er die Aufmerksamkeit außer Acht gelassen, zu welcher er in Folge seines Berufes verpflichtet war und daß er aus Fahrlässigkeit den Tod des Kindes verursacht hat. Zu seiner Bertheiligung führte G. an, daß er, trotzdem auf der Straße nur wenig Verkehr war, das Kind nicht eher gesehen habe, als es hinter dem Pferde war und daß dann seine Bemühung, den Wagen zum Stehen zu bringen, vergeblich gewesen sei. Von sämtlichen Zeugen wurde bestätigt, daß das Kind von der Seite plötzlich unter die Pferde gelaufen und daß es nicht möglich gewesen sei, daß der Kutscher dasselbe sehen konnte, daß ihm überhaupt an dem Unfall keine Schuld gegeben werden könne, da er nur in ganz langsamem Trabe gefahren sei und auch seine Aufmerksamkeit auf einen entgegenkommenden Wagen richten mußte. Auf Grund dieser Beweisaufnahme beantragte der Herr Staatsanwalt selbst Freisprechung wegen fahrlässiger Tödtung, dagegen hielt er den G. der Uebertretung der Straßen-Polizeibestimmung für schuldig, da nach § 40 dieser Ordnung jeder Wagen beim Einbiegen von einer Straße in die andere im Schritt fahren müsse. Herr Justizrath Bourwig als Bertheiliger beantragte vollständige Freisprechung. Demgemäß erkannte auch der Gerichtshof, indem der Vorsitzende ausführte, daß nach dem Ergebnis der Zeugenausagen von einer Fahrlässigkeit des Angeklagten nicht die Rede sein könne; die Fahrlässigkeit sei vielmehr von denen verübt, welche zur Beaufsichtigung des Kindes verpflichtet gewesen, diese aber unterlassen hätten. Eine Uebertretung der Straßen-Polizeibestimmung läge gleichfalls nicht vor, da nach Ansicht des Gerichtshofes mit der im § 40 erwähnten Umiegung in eine Straße nur der Fall gemeint sei, in dem der Kutscher sein Gefährte nicht frei habe und trotzdem im Trabe fahre. Aber selbst wenn eine Uebertretung vorläge, könnte Bestrafung nicht erfolgen, da dieser Fall längst verjährt sei.

— Es kommt darauf an, die Angehörigen eines Deutschen zu ermitteln, welcher in der Nacht vom 8. auf den 9. Mai d. J. beim Kollisions eines Dampfers in Greyouth (Grafschaft Westland) ertrunken ist und dessen Nachlaß sich in den Händen des „Public Trustee“ in Wellington befindet. Derselbe war seinen Freunden unter dem Namen Johann Karl Wenrich bekannt, angeblich in oder bei Stargard geboren, von Profession Schuhmacher und im Jahre 1852 oder 1853 von Hamburg aus nach Australien ausgewandert. Von dort, wo er viele Jahre Gold gegraben, hat er niemals an seine Verwandten geschrieben; er will aber einen Bruder und eine Schwester in Deutschland haben. Die nach diesen angestellten Ermittlungen sind lange erfolglos geblieben, bis nun endlich bekannt geworden ist, daß Angehörige bzw. Verwandte des Verstorbenen in Stolp wohnen sollen. Die weiteren Nachforschungen sind im Gange. Die Erbschaft, um die es sich hier han-

del, beträgt circa 520 Pfund Sterling, 10,400 Mark.

— Pasewalk. Zu der Befragung der jetzt wohl als verloren zu betrachtenden Korvette „Augusta“ gehörte auch ein Angehöriger unserer Stadt, der Sohn des Kürschnermeisters Simiot, welcher der Ablösungsmannschaft für das Rasonenboot „Egane“ zugetheilt war. Aus dem Uedermünder Kreise befanden sich, soweit bis jetzt bekannt, außerdem ein Eggenfener und ein Ziegenortler, Sohn des Schiffzimmerers Moßm dafelst, als Matrose an Bord.

— Greifenberg i. P., 15. September. Mit dem heutigen Tage findet das Manöver in unserer Gegend seinen Abschluß und konnte man heute Vormittag demüthlich den Kanonendonner hören. Von früh an zogen die Leute zu Wagen und zu Fuß hinaus, um dem Manöver beizuwohnen und wurde am Nachmittag der Auszug noch stärker, weil man doch das große Bivouak sich ansehen wollte, welches in der Nähe von Zirkow von sämtlichen im Gefecht stehenden Truppen bezogen wird. Da Treptow ebenso nahe dahin liegt wie Greifenberg, so war auch von dort ein wohl noch zahlreiches Publikum erschienen, wie denn auch das ausgezeichnete Wetter viele Landbewohner angelockt hatte.

— Stolpmünde, 14. September. Am Freitag, resp. in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend letzter Woche hat sich hier ein unheimliches Ereignis zugegetragen, welches noch nicht vollständig aufgeklärt ist. Am Freitag Vormittag liefen zwei Kolberger Fischer konträren Windes halber unsern Hafen an. Nachdem sie ihre Ladung Herings für etwa 250 Mark an hiesige Händler verkauft hatten, besuchten sie einige Lokale, um beim Glase Grog besseren Wind abzuwarten. Bei diesem an sich willkürlichen Thun sollen sie mehrfach mit hiesigen Personen in Differenzen gerathen sein, welche auf der Straße in Handgreiflichkeiten ausarteten, bis sich endlich die beiden Kolberger Fischer am Abend auf ihre Fahrzeuge zurückbegaben. Zu einem der Kolberger soll nun ein hiesiger Fischer ins Boot gekommen sein, um ihn wegen der vorangegangenen Streitigkeiten noch weiter zur Rede zu stellen. Nach kurzem Handgemenge soll der Eindringling ziemlich unfaß an Land befördert sein und derselbe darauf die Drohung ausgestoßen haben: „Das werke ich Dir gedenken!“ Am Sonnabend Morgen nun war der Kolberger Fischer verschwunden; angestellte Recherchen führten bei der über die Stolpe führenden Chausseebücke zur Auffindung der Mähe des Vermissten, welche auf einem Riesenpausen lag. Man hat bereits im Wasser nach der Leiche gesucht, doch bis jetzt ohne Erfolg. Natürlich beschäftigt man sich hier lebhaft mit der Frage: „Auf welche Weise hat der Vermisste sein Ende gefunden?“ Hoffentlich gelingt es der im Gange befindlichen Untersuchung recht bald, die Lösung dieses schrecklichen Räthsels zu finden und zutreffenden Falles den Urheber einer Mordthat zur Strafe zu ziehen. Erhöhte Theilnahme verdient der geschilderte Vorfall noch dadurch, daß der vermiste Kolberger Fischer eine Frau und 7 Kinder hinterläßt.

Kunst und Literatur.

— Teresa Tua, die beliebte Geigenfee, schwebte kürzlich, wie die Berliner Blätter berichten, in großer Lebensgefahr. Die Künstlerin war eben mit dem Bienen ihrer Sitralloden beschäftigt, als die dabei verwendete Spirituslampe explodirte. Die Tischdecke hatte schon Feuer gefangen, und sicherlich wäre ein großes Unglück geschehen, wenn nicht der im Nebenzimmer arbeitende Impresario des Fel. Tua, Herr Henry Klein, die Ruhe der Künstlerin gehört und rasch mit einer Reisebede die Flammen erstickt hätte. — Der um das Leben der Künstlerin sehr besorgte Impresario konfigierte die Gefahr bringende „Loden-brennmaschine“.

— Noch rechtzeitig zum 1. Oktober wird ein Handbuch zur praktischen Ausführung des Börsensteuergesetzes mit dem gesammelten amtlichen Ausführungsmaterial im Verlage von Franz Siemenroth in Berlin erscheinen, dessen Verfasser der geheime und vortragende Rath im Reichsfinanzamt Neumann ist. Geheimrath Neumann hat bekanntlich in den betreffenden Verhandlungen von Kommission und Plenum des Reichstages die Regierung vertreten und gehört auch der für das Gesetz berufenen Kommission des Bundesraths an, es ist daher sichere Gewähr geboten, daß der Handelsstand mit dem Neumann'schen Handbuche das erste Hülfsmittel für die Anwendung des Gesetzes erhält.

— Friedrich Kiel ist vorgestern nach langem Leiden in Berlin gestorben. Mit ihm hat die deutsche Tonkunst einen ihrer edelsten Vertreter verloren.

Bermischte Nachrichten.

— Der „Erier. Landesitzg.“ wird folgendes postales Kuriosum mitgetheilt: Am 12. März 1883 ging ein eingeschriebener Brief von Erier nach einem amerikanischen Orte ab. Der Adressat war aber von dort abgereist. Nun durchließ der Brief das ganze Land, immer den Adressaten suchend, aber ohne Erfolg. Am 3. d. traf nach 21-jähriger Wanderung der Brief hier wieder ein. Das Rouvert zeigte auf der Rückseite eine große Anzahl amerikanischer und deutscher Stempel. Das Schönste dabei ist, daß der Adressat schon seit dem vorigen Jahre wieder in Erier ansässig ist.

— (Wie steht es in der Hölle an?) Diese Frage beantwortet der gelehrte Jesuit Hieronymus Drexel in ei längerer Abhandlung, die 1431 erschien. Darin heißt es: Die Hölle hat sieben Gemächer und drei Pforten; in jeder Wohnung 7 Feuerflüsse und 7 Flüsse von Hagel; in jeder

Wohnung befinden sich 7000 Löcher; in jedem Loch 7000 Risse; in jedem Risse 7000 Skorpionen, deren jeder 7 Gelenke hat und in jedem Gelenke 1000 Tonnen Gift.

— (Aus dem Gerichtssaal.) Präsident vaterlich zu einem Advokaten, der als Zeuge vernommen werden soll: „Ich bitte, Herr Zeuge, vergessen Sie für einen Augenblick Ihre Stellung und sagen Sie uns also die Wahrheit.“

Bankwesen.

— Preussische 4prozentige Staats-Anleihe von 1853. Die nächste Ziehung findet Mitte September statt. Wegen des Kursverlusts von ca. 2 pCt. bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Karl Neuburger, Berlin, französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 16 Pf. pro 100 Mark.

Verantwortlicher Redakteur W. Sievers in Stettin

Telegraphische Depeschen.

Dresden, 15. September. Bei den heutigen Landtags-Ersagwahlen wurden in den drei Dresdener Wahlkreisen die konservativen Kandidaten Bartholomäus und Weglich, sowie der Sozialdemokrat Raden gewählt.

Dresden, 15. September. Königin Carola hat heute Nachmittag eine Reise nach Ragaz zum Besuch der verwitweten Fürstin von Hohenzollern angetreten.

Leipzig, 15. September. Bei der hiesigen Ersagwahl zum Landtage wurde im ersten Wahlkreis der Stadtrath Bassenge (nationalliberal) gewählt.

Chemnitz, 15. September. Bei der hiesigen Ergänzungswahl im ersten Wahlkreis erhielt der von dem Arbeiterverein, dem konservativen Verein, den Deutsch-Freisinnigen und den Nationalliberalen aufgestellte Kandidat Kaufmann Stadtrath Klaus in Chemnitz 3655 Stimmen, der Kandidat der Sozialdemokraten Schriftsteller Liebnicht 1660 Stimmen. Stadtrath Klaus ist somit gewählt. In Chemnitz Land erhielt der seitige Vertreter, Kreis-Bereinssekretär Möbius (kons.), 1081, der sozialdemokratische Kandidat Geyer (Großhändler) 1710 Stimmen.

Karlsruhe, 15. September. Der Kaiser, welcher Mittags im besten Wohlsein vom Manöverfeld zurückgekehrt ist, gedenkt am Freitag, den 18. d. Mts., Vormittags 11 Uhr, nach Stuttgart abzureisen, woselbst die Ankunft um 1 Uhr erfolgen wird. Der Aufenthalt in Stuttgart dauert bis zum 23. d. Mts., am genannten Tage findet Nachmittags um 4 1/2 Uhr die Abreise nach Baden Baden, die Ankunft dafelbst 7 1/2 Uhr Abends statt.

Karlsruhe, 15. September. Der Kaiser beschäftigt heute Vormittag das freiwillige Krankenkorps der Karlsruher Männerhilfsvereine, sowie die Apparate desselben. Der Kaiser knüpfte dabei an die Worte der Anerkennung den Ausdruck der Hoffnung, daß das Korps noch lange Jahre nicht genöthigt sein werde, die gewonnenen Kenntnisse im Kriege zu bewahren. — Heute Abend um 6 Uhr fand im hiesigen Schlosse eine Familientafel statt, an welcher die allerhöchsten und höchsten Herrschaften theilnahmen. Der Kaiser gedachte darauf der Vorstellung im Hoftheater beizuwohnen.

Karlsruhe, 15. September. Der Kaiser wohnte nach der heutigen Familientafel mit sämtlichen Fürlichkeiten der Aufführung der Oper „Martha“ in den Proszeniumlogen des Hoftheaters bei. Während des heutigen Manövers war auch die Kaiserin von Baden-Baden her auf dem Manöverfeld eingetroffen.

Wien, 15. September. (B. B.-C.) Wie die „Pol. Korr.“ berichtet, ordnete der Sultan eine strenge Untersuchung an aus Grund des Gerüchtes, daß Krupp betreffs des Vertrags-Abschlusses auf Lieferung von Geschützen Bestechungen verübt habe. Es steht indessen fest, daß Krupp sich keinerlei Bestechungen schuldig gemacht hat.

Pest, 15. September. Ein Personenzug und ein Lastzug der ungarischen Staatsbahnen stießen heute Abend auf der Semliner Linie bei Halas zusammen. Ein Passagier ist todt, vier sind lebensgefährlich verwundet. Sieben Personen und vier Lastwagen sind zertrümmert, der Postwagen beschädigt.

Antwerpen, 14. September. Nach der feierlichen Verkündigung der Namen der auf der Ausstellung Prämiierten besuchten der König und die Königin die Ausstellung und verweilten namentlich längere Zeit bei der dänischen Barade, welche den Preis der Kaiserin Augusta erhalten hatte.

Ostende, 15. September. Der König empfing heute in längerer Audienz den aus Brüssel hierher befohlenen belgischen General-Konsul in Berlin, Georg Goldberger.

Paris, 15. September. In der Karolinenfrage bestätigte der „Temps“ die Nachricht, daß beauftragt der in Frage stehenden Konvention, wonach von Deutschland die spanische Souveränität anerkannt würde, Spanien jedoch an Deutschland volle Handels- und Schifffahrtsfreiheit zugesprochen würde, nun auch das englische Kabinet die Zulassung zu dieser Konvention fordert, indem es sich seinerseits verpflichtet, die spanische Souveränität über die Karolinen, welche England seit 1875 mit Deutschland gemeinsam bestritten hatte, gleichfalls anzuerkennen.

Rom, 15. September. Vom 13. d. Mts., Mitternacht, bis zum 14. d. Mts., Mitternacht, kamen in der Provinz Parma 12 Choleraerkrankungen und 8 Cholera-Todesfälle vor, in Reggio-Emilia 2 Erkrankungen und in der Provinz Palermo 13 Erkrankungen und 4 Todesfälle.

Das Drama am rothen Kreuz.

Nach dem Französischen von E. Arnold.

Seit einigen Wochen ist er stets unzufrieden — er kommt nur noch selten — im letzten Monat besuchte er mich zwei Mal, und als er zuletzt hier war, äußerte er, das Reiten ermüde ihn und er werde mir eine Wohnung in der Nähe des Bahnhofs mieten, damit er mich ab und zu per Bahn besuchen könne. Aus diesem Grunde soll die Wohnung vermietet werden, und ich danke dem Himmel dafür, denn ohne diesen Zufall hätte ich Dich nie gefunden.

„Und fürchtet er nicht, Du könntest Dich in Paris zeigen und ihm Ungelegenheiten bereiten?“

„O bewahre — er weiß, daß ich mich wohl hute, das Haus bei Tag zu verlassen — die Scham würde mich tödten, wenn jemand in Madame Blamand Isabella Marion erkannte. Bis heute hoffte ich noch immer, er werde seine Ehrenschuld einlösen und meine arme Kleine durch unsere Heimat legitimieren, aber nun —“

Laut weinend umfaßte Helene die Schwester, und Isabella vermochte ihr auch keinen Trost zu geben. Wie lange Beide so dageessen haben würden, wenn nicht die helle Stimme des Kindes zu ihnen gedrungen wäre, ließ sich nicht sagen — Helene war die Erste, welche sich rührte und leise murmelnd: „Unsere armen Kinder,“ richtete sie sich auf und sagte tonlos: „Reißt die Röhre an mir!“

6. Kapitel.

Die Gattin.

„Ich werde Dir vielleicht bald erscheinen,“ hob sie nach einer Weile an, „wenn ich Dir sage, daß ich wieder den Wunsch, noch die Abicht habe, das Betragen des Elenden, den ich Gemahl nenne, zu entschuldigen. Laß mich Dein Arzt sein — ich habe nie viel von langen Vorbereitungen gehalten, und es scheint mir barmherziger, eine schwere Wunde durch einen raschen Schnitt zu heilen, als den Schmerz durch Klagen und Jammern zu vermehren. Bevor ich Dich heute verlaße, muß ich Deiner sicher sein — gemeinsam müssen wir handeln, wenn wir das Wenige, was von der Ehre der Marion's noch übrig ist, retten wollen. Halten wir uns einsam an die That, sachen und lassen wir unsere persönlichen Empfindungen soviel wie möglich bei Seite und thun wir, was in unseren Kräften steht, um das, was uns noch unbegreiflich erscheint, zu erklären. Für eines danke ich Gott — ich fürchte, Du mögest ihn, den ich meinen Gatten nenne, leidenschaftlich lieben, und das hätte ich als ein schweres Unglück betrachtet.“

Isabella machte eine Bewegung des Erstaunens.

„O, fürchte nichts — von Eifersucht bin ich himmelweit entfernt,“ fuhr Helene mit bitterem Lächeln fort; „was Du für ihn empfindest, ist ein Gefühl, dessen Du Dich nicht zu schämen darfst, denn es ist von Liebe himmelweit entfernt. Durandau hat Deine Jugend, Deine Unerfahrenheit, Deine Verlassenheit mißbraucht, und Du hast Dich an den Räuber Deiner Ehre geklammert und Dir gesagt, Du müßtest ihn lieben, wenn Du nicht moralisch zu Grunde gehen wolltest. Hundert brave Mädchen argumentiren in Deinem Falle ebenso, und wenn Du offen sein willst, mußt Du zugeben, daß Du, während Du mir Deine Schicksale mittheilst, deutlich empfindest, wie schwachvoll Du behandelst worden bist.“

Isabella senkte das Köpfchen und Helene fuhr fort:

„Ob Durandau verheiratet oder nicht verheiratet war, kommt einstweilen nicht in Betracht; er hat sich in Deine Unschuld gestürzt, wie ein frecher Eindringling in das Haus, welches er berauben will.“

„O, daß Du nicht recht hättest,“ schluchzte Isabella.

„Still, Herzchen — laß mich weiter sprechen. Der Umstand, daß der Schurke sein Verbrechen mit Vorbedacht ausgeführt, Deine wehrlose Jugend mit gemeiner Berechnung überlistet hat, macht ihn nicht nur verdammungswürdig, sondern auch noch schmerzlicher.“

„Du besiegst auch die Ueberzeugung in mir, daß er Dich niemals geliebt hat. Deine Jugend, Deine Schönheit zeigten seine Eigierde — wollte Gott, ich sähe weniger Klar!“

„Während mehr denn acht Jahren hat er mit Deine Existenz verheimlicht und Dir die meiste — wenn er nicht von vornherein schlechte Absichten hatte, lag hierfür kein Grund vor. Während er mit den Hof machte, warst Du seine Geliebte — als Du seinem Kinde das Leben gabst, schloß er den Ehebund mit mir! . . . In Dir wie in mir hat er den Namen Marion beschimpft — benutzte er seine Beziehungen zu unserer Familie, um uns in seine verbrecherische Existenz zu verwickeln und Dir wie mir hat er Liebe gelogen — Schande über den missethätigen Verräther!“

„Schande über ihn,“ wiederholte Isabella leise.

„Weißt Du, wodurch er mich gewann?“ sagte Helene nach einer Pause höhnisch; „er spiegelte mir vor, er wolle mir helfen, unsere gemordeten Lieben zu rächen, und ich, die ich nur von Rachegeboten erfüllt war, glaubte ihm willig! O, wie mag er der albernen Thörin gelaßt haben, aber er soll büßen — büßen!“

„Helene — ich könnte mich vor Dir fürchten,“ flüsterte Isabella ängstlich.

„Sei ohne Sorge, mein Liebling“, sagte Helene schmerzlich lächelnd, „meine Rache trifft nur den Schuldigen. Nach der Hochzeit warf mein Herr Gemahl die Maske, unter welcher er mich gewonnen, ab — er lachte über meine Rachepläne, verspottete meinen glühenden Haß und zog meine heiligsten Empfindungen in den Staub. Mein Herz blutete, aber ich sollte bald noch andere Erfahrungen machen. Mein Gatte entpuppte sich als ein den tollsten Ausgeschweifungen ergebener, nichtswürdiger Mensch, er ließ jeder Schürze nach, und bald blieb mir kein Zweifel mehr — ich mußte seine Liebe mit künstlichen Dingen theilen.“

„Wo der Stolz ins Spiel kommt, kann von Eifersucht keine Rede sein — ich fühlte mich erniedrigt, gedemüthigt und ließ ihn fühlen, daß er mir gleichgültig geworden, aber es sollte noch besser kommen.“

„Gar manche Frau muß sich darein finden, den Launen eines rohen Wüßlings preisgegeben zu sein, aber die Entbedung, an einen durch und durch verächtlichen, hiesigen, unredlichen Menschen gekettet zu sein, schmeitete mich fast zu Boden. Ich erfuhr nämlich — das Wie ist gleichgültig, daß Durandau auf Kosten der Prostitution lebe und daß er es verstand, das Elend seiner Gefinnungsgegnossen zur mellen-Ruh zu machen.“

„Was willst Du damit sagen?“ fragte Isabella bestürzt.

„Man eröffnete Subskriptionen zu Gunsten unserer nothleidenden Freunde; die im Lande gebliebenen Gefinnungsgegnossen sandten bedeutende Summen an Durandau, der sich warm für seine „Brüder“ verwandte.“

„Nun — und —?“ fiel Isabella fragend ein, da Helene stockte.

„Nun — er that, was seiner würdig war — er ließ den Löwenanteil der Beträge in seine eigene Tasche gleiten. Du mußt wissen, daß enorme Summen eingingen — mit Hilfe derselben sollten Verschwörungen in Italien, in Deutschland und Ungarn organisiert werden, und ein Teil der Beträge war zum Ankauf von Waffen und Munition bestimmt. Diese heiligen Spenden vergendete er mit elenden Dirnen, ohne sich die geringste Scheu aufzuwerfen — als ich es erfuhr, dachte ich, ich müsse wahnsinnig werden, und wäre ich nicht Mutter gewesen, dann hätte mich keine Macht der Erde abgehalten, den Elenden zu denutziren. Aber mein Sohn durfte keinen ehelichen, verachteten Namen tragen — um seinetwillen schwebte ich und suchte mich in mein Schicksal zu finden. Ich verbarg seine Schmach so ängstlich, als ob es meine eigene gewesen wäre, und selbst meine intimsten Freunde, der Doktor und seine Frau, ahnten Nichts von dem, was ich wußte.“

„Und erfährst er, daß Du sein Geheimniß kennst?“ fragte Isabella gespannt.

„Ja — er erfährt es,“ versetzte Helene bitter, „und zeigte sich auch bei dieser Gelegenheit wieder als ein alender Feigling, dessen Muth nur wächst, wenn er es mit einem wehrlosen

Schwarz- und weißseidener Atlas
Mk. 1,25 per Meter bis Mk. 16,80
(in je 18 verschied. Qual.) versendet in einzelnen Rollen und ganzen Stücken tollfrei in's Haus das Seiden-Gabrit-Dépôt von **G. Henneberg** (Königl. und Kaiserl. Hoflieferant) in **Büsch**. Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto nach der Schweiz.

Börsenbericht.

Stettin, 15. September. Weiter sehr schön. Temp. + 17° N. Barom 28° 4". Wind W.

Weizen fester, per 1000 Mgr. loco alter 153—157 bez., neuer 148—154 bez., deßter 140—146 bez., per September-Oktober 156—166,5 bez., per Oktober-November 157—158—157,5 bez., per November-Dezember 159 G., per April-Mai 168—168,5 bez.

Regen nahe Termine unverändert, spätere fester, per 1000 Mgr. loco im 127—131 bez., per September-Oktober 135,5 bez., per Oktober-November 135 bez., per November-Dezember 136,5 bez., per April-Mai 143,5—144 bez.

Gerste per 1000 Mgr. loco 120—135 bez., feine Brau- über Noth.

Hafer unverändert, per 1000 Mgr. loco alter 135—137 bez., neuer 115—130 bez.

Winteraps per 1000 Mgr. loco 200—205 bez.

Rüöl unverändert, per 100 Mgr. loco o. f. b. M. 46,75 bez., per September 45,75 B., per September-Oktober do., per April-Mai 47,75 B.

Spiritus behauptet, per 10.000 Liter o. f. 41,2 bez., per September 40,8 G., per September-Oktober 40,8 B. u. G., per Oktober-November 40,6 B. u. G., per November-Dezember 40,3—40,4 bez., B. u. G., per April-Mai 42—41,9 bez., B. u. G.

Petroleum per 60 Mgr. loco 7,85 tr. bez.

Eisenbahn-Direktionsbezirk Bromberg.
Die in den diesseitigen Verhältnissen angesammelten alten Materialien und Metallabgänge, wie Radreifen, Fluß- rählschienen, Schweißbeisen, Drehspläne, Gummi etc. sollen verkauft werden.

Termin am 29. September 1885. Mittags 11 Uhr, in dem unterzeichneten Bureau, Viktoriastraße Nr. 11. Angebote sind an die Adresse „Materialien-Bureau der Königl. Eisenbahn-Direktion zu Bromberg“ mit der Aufschrift „Angebot auf An- kauf von Materialien Abgängen“ portofrei einzu- reichen. Verkaufsbedingungen und Massenverzeichnisse sind in den diesseitigen Verhältnissen und auf den Börsen der Städte Königsberg i. Pr., Danzig, Stettin, Berlin, Memel und Breslau ausgelegt, werden auch vom Ma- terialien-Bureau gegen Einsendung von 80 Pfennigen in doppelter Ausfertigung portofrei überandt. Der Zu- schlag erfolgt spätestens drei Wochen nach dem Termin. Bromberg den 12. September 1885. Materialien-Bureau

Wer Schlagfluß fürchtet
oder bereits davon betroffen wurde, oder an Congestionen Schwindel, Rühnungen, Schlaflosigkeit resp. an tran- schhaften Nervenzuständen leidet, wolle die Broschüre: „Ueber Schlagfluß-Verhütung u. Seilung“, 3. Aufl. v. Verfasser, ehem. Landw. Batallionsarzt **Kon. Weissmann** in Bülshofen, Batern, kostenlos und franco. beziehen.

Passagier-Postdampfschiffahrt.

Stettin-Kopenhagen:
Jeden Montag, Dienstag, Freitag 2 Uhr Nachm.
Stettin-Gothenburg:
Jeden Montag und Freitag 2 Uhr Nachm.
Stettin-Christiania:
Jeden Dienstag 2 Uhr Nachmittags.
Gin- und Retour-, sowie Rundreise-Billets zu ermäßigten Preisen.
Güter zu billigen Frachten nach allen Plätzen S t a n- dinaviens. Prospekte gratis durch
Hofrichter & Mann.
Ziehung: 7. Oktober 1885.

Die besten
LOOSE der Frankfurter
Pferdemarklotterie
400 Gewinne im Werthe von 84.000 Mk. darunter 10 elegante Equipagen und 61 Pferde, sind **Drei Mark** zu beziehen vom
Sekretariat des Landwirtschaftl. Vereins
in Frankfurt a. M.

Abonnements-Einladung

der

„Freyja“

Musenhalle deutscher Frauen.

Centralorgan zur Hebung und Förderung weiblicher Geistesarbeit auf dem Gebiete der Poesie und Literatur.

Die „Freyja“ erscheint vom 1. Oktober er. ab monatlich zweimal und steht jeder Politik fern.

Inhalt: **Gedichte**, literarische etc. Aufsätze, kürzere Romane, Novellen etc. **weiblicher** Autoren; — Rundschau; — Literatur und Kunst; — Theater; — Kritik; Korrespondenzen; Gedanken- austausch, Debatten etc.; Inserate.

Jede **Abonnentin** erwirkt die Befugniß zur Mitarbeit an der Zeitschrift; — Beiträge bewährter Schriftstellerinnen und Dichterinnen sind gesichert, solche unserer verehrten Abonnentinnen nimmt die Redaktion, sowohl in Prosa als Poesie jederzeit gern entgegen event. gegen hohes Honorar.

Gediegenheit des Inhalts, elegante Ausstattung, Adel der Gesinnung soll die „Freyja“ zu einem echten Hausschatz für Mutter und Tochter gestalten; sie soll die Brücke des Gedankenaustausches bilden, den geistigen Sammelpunkt aller begabten deutschen Frauen aus weitester Ferne und in fester Geschlossenheit; — sie nimmt **Insereate** ihrer geschätzten Abonnentinnen für den dritten Theil des für Nichtabonnenten festgesetzten Preises (10 anstatt 30 Pfg. pro Petitzeile) auf, wird somit für Lehrerinnen, Erzieherinnen, Gesellschafterinnen etc. das billigste, ihres Einganges in zahlreiche und höchste Familienkreise wegen aber wirksamste Organ; — sie gewährt ihren Les- rinnen alljährlich durch ein **Preiswettbewerb** Gelegenheit, ihre Geisteskräfte in einem allge- meinen Sangeswettkampf zu erproben. Keine gebildete Frau unterlasse es, auf diese in ihrer Eigenart hochinteressante **Damen-Spezial-Zeitschrift** bald möglichst zu abonniren; jede Abonnentin vertritt mit das ideale Interesse ihres Geschlechts, — sie fördert und unterstützt das vielfach verkannte, zu wenig gewürdigte weibliche Talent, — sie erfüllt eine Pflicht.

Vierteljahres-Abonnement 2 Mk. 25 Pfg. pränumerando bei jeder Postanstalt (Zeitung-Preisliste Nr. 1895a, 14ter Nachtrag) und Buchhandlung, sowie der Expedition des Blattes direkt; Einzelnummer 40 Pfg. **Inserate** nimmt die Expedition, sowie jedes Annoncen-Bureau ent- gegen. — Die Zusendung erfolgt von der Expedition aus unter Kreuzband.

Die Expedition, Berlin W., Zieten-Strasse Nr. 15. **Die Redaktion,** Berlin SW., Königgrätzer-Strasse 56a, parterre.

Soennecken's Schreibfedern.

anerkannt vorzüglichste Qualität u. Konstruktion. System geordnete A u s w. - Sortimente zu 30 Pf. in allen Schreibwaren-Hdlg. vorrätig. Ausführl. Preisliste kostenfrei. Berlin — **F. SOENNECKEN'S VERLAG**, Schreibwarenfabrik, **Bonn — Leipzig**

Rothe-Kreuz Geld-Lotterie.

Nur Baar-Gewinne und sofort zahlbar ohne jeden Abzug.		
1 à	150,000 baar =	150,000
1 à	75,000 baar =	75,000
1 à	30,000 baar =	30,000
1 à	20,000 baar =	20,000
5 à	10,000 baar =	50,000
10 à	5,000 baar =	50,000
50 à	1,000 baar =	50,000
500 à	100 baar =	50,000
3000 à	50 baar =	150,000
3569 Baar-Gewinne zusammen Mk. 625,000.		

Ziehung am 2. und 3. November 1885
im Ziehungsloos der Königl. Preuß. General-Lotterie-Direktion zu Berlin.

Die königliche Staatsregierung hat das Aufsichtsrecht über die Ausführung der Lotterie.
Ganze Originalloose à Mk. 5,50.
Halbe Anthellloose à „ 3,—.
Viertel Anthellloose à „ 1,50
empfehlen die Expeditionen d. Bl., Schulzenstr. 9 und Kirchplatz 3.
Für frankierte Zusendungen bitten 10 Pf. beizufügen.

Franz Specht, Firma G. Ch. Will,

Schweinfurt a. M. (Bayern).
empfiehlt in großartiger Auswahl: **Tuche, Buckskins, Stoffe für Herbst- und Winter-Paletots, Joppen- stoffe** (echte bayr. und Tiroler Loden), **Halbtüche** in garantirt reellen Qualitäten und zu außerordentlich billigen Preisen. — Abgabe jeden beliebigen Maßes. Muster-Kollektion, über 400 Dessins in allen Preislagen ent- haltend, steht auf Wunsch franko sofort zu Diensten.
— Geschäftsgründung 1774. —

Vorläufige Anzeige.

Donnerstag, den 15. Oktober,
Abends 7 1/2 Uhr,
im grossen Saale des Konzerthauses:

Konzert

VON

Fräulein Teresina Tua

(Kammervirtuosin I. M. d. Königin v. Spanien)

und

Frau Marie Benois

(Prof. d. K. Russ. Konservatoriums in Petersburg).

R. Grassmann's

Papierhandlung.

Schützenstraße 9 und Kirchplatz 3—4,

empfehlen ihr reichhaltiges Lager von

Schreibebüchern

in allen Dimensionen, wie einfache Linien in verschiedenen Weiten, Doppelreihen für Deutsch und Latein (mit und ohne Richtungslinien), Griechisch, Notizen, Rechenbücher u. s. w. **Schreibebücher** auf schönem, starken, weißen **Schreibepapier**, 8 1/2 und 4 Bogen stark, à 8 M., per Duzend 80 M.
Schreibebücher desgl., fest brochirt, 10 Bogen stark, à 20 M., 20 Bogen stark, à 40 M.
Notabücher mit und ohne Linien, 2 Bogen stark, à 5 M., 4 Bogen stark, à 8 M., 10 Bogen stark, à 20 M., 20 Bogen stark, à 40 M.
Schreibhefte desgl., 2 Bogen stark, à 5 M., per Duzend 50 M.
Schreibebücher auf starkem extrafeinen Bellu- papier, 8 1/2—4 Bogen stark, à 10 M., per Duzend 1 M., 10 Bogen stark, à 25 M., 20 Bogen stark, à 50 M., 30 Bogen stark, à 75 M.

Ordnungsbücher à 10 M.
Aufgabenbücher (Oktav) à 5 M. und 10 M.
Notenbücher à 10 M., größere 25 M.
Rechenbücher à 9, 10, 15, 20, 25 u. 50 M. extra große à 1 M.
Rechnenbücher zu 5, 10, 15, 20 und 25 M.
Notizbücher in Buchstich, Reineband, Leder etc. zu den billigsten Preisen.

A. Toepfer, Hoflieferant,

Mönchenstrasse 19.

Lampen

aller Art

zu billigen Preisen.

Winterbuckskins

zu Herrenanzügen u. Ueberziehern

(nur reelle Waare und neue Muster) versende ich jetzt wieder in jeder beliebigen Meterzahl zu Fabrikpreisen.
Carl Elling, Tuchfabrikant in Guben.
Muster franko. Waare gegen Baarzahlung.

Klatsche zu thun hat. Er beschwor mich kniefällig, ihn nicht zu verrathen, und ich sagte ihm das zu, nicht sowohl um seinen, wie um meinen Namen des Kindes willen. Wenn die Welt erfährt, daß ich die Gattin eines Ehebrechers bin, demitleidet sie mich im besten Fall, und das kann ich nicht ertragen. So spielen wir denn in Gesellschaft die zärtlichen Ehegatten, und ich habe die Genußnahme, ihn im Geheimen zu verachten zu dürfen. Uebrigens muß er seitdem eine andere Erwerbsquelle entdeckt haben, denn wir leben auf großem Fuße — ich bin meiner Sache freilich nicht ganz sicher, aber ich vermuthete, daß er an der Börse spielt. Ich bin sehr bescheiden geworden — ich nenne diese Art Geld gewinnen ehrenhaft, im Vergleich zu seinen früheren Hülfsquellen — o, die entsetzlichen Schmach, an einen solchen Elenden gekettet zu sein!

Helene hielt hier tief aufathmend inne und Isabella schaute sie mit angstvollem, weit aufgerissenen Augen an. Ihr erschien die Lage der Schwester noch schlimmer als die eigene, und sie empfand warmes, inniges Mitgefühl bei dem Gedanken an das qualvolle Joch, welches Helene drückte.

„Ja, so ist der Mann, der unser beider Dasein zerstört und vergiftet hat,“ fuhr Helene nach

kurzem Schweigen bitter lächelnd fort; „unsere Thränen, unsere Schmerzen kielten seine abgepumpte Sinne, und unser Beider Erbsen verlungend, trieb er ein nichtswürdiges Spiel mit uns. Unsere Kinder tragen seinen Namen, denn Du sagst doch, daß er Dein Töchterchen anerkannt hat?“

Isabella nickte stumm, und Helene fuhr unerbittlich fort:

„Isabella — sage mir, was verdient der Mann, der die heiligsten Empfindungen des Weibes in den Roth treibt — der die Bande der Natur entweiht und mit Füßen getreten hat und in unserer Verzweiflung schwelgt?“

„O Helene — rufe nicht mich zur Richterin auf,“ schluchzte Isabella; „mir erscheint es kaum möglich, daß so viel Verworfenheit existiren sollte.“

„Aber trotzdem ist sie vorhanden — höre mich an, ich will Dir eine andere Frage vorlegen. Was gedenkst Du jetzt zu thun?“

„Nun, vor allen Dingen ihm zu entziehen.“

„Dachte ich's doch, aber das darf durchaus nicht sein.“

„Was willst Du damit sagen?“

„Du mußt bei ihm aushalten.“

„Ich, — das ist nicht Dein Ernst,“ rief Isabella erschrocken.

„Mein heiliger Ernst — habe ich nicht schon lange mit blutendem Herzen und gebeugtem Stolz an seiner Seite aushalten müssen?“

„Ja, Du — Du bist seine Gattin, aber ich — es ist unmöglich!“

„Und doch muß es sein — suche Deinen Abscheu zu verbergen.“

„Aber ich begreife nicht, was damit gewonnen ist.“

„Sehr viel — Alles. Füge Dich, ohne weiter in mich zu dringen, aber glaube mir, es muß sein.“

„So will ich's versuchen, auch ohne Dich zu begreifen,“ sagte Isabella seufzend.

„Brav — Du bist meine tapfere kleine Schwester. Noch bin ich selbst nicht klar über unsere nächsten Schritte, nur soviel weiß ich, daß er nichts von unserer Begegnung ahnen darf!“

„Helene — unsere Lage ist verzweifelt — denke doch nur —“

Ich habe Alles bedacht — nicht wir haben die Situation geschaffen, aber wir müssen sie zu ertragen suchen. Wenn Du mich liebst, wenn Du Dein Kind liebst und das Andenken unserer Mutter heilig hältst, laß mich handeln und befolge genau meine Rathschläge.“

„Ach, wenn es mir nur gelingt, ihn zu täuschen — er ist so misstrauisch.“

„So spiele die Kranke, um Deine Aufregung zu bemaßeln — thue, was Du willst, nur wahre unser Geheimniß.“

„Ich will es,“ gelobte Isabella feierlich, „und Gott möge mir Kraft geben.“

„So will ich jetzt gehen — ich bin schon fast zu lange hier geblieben. Leb wohl, mein kleiner Liebling — bald sollst Du von mir hören.“

7. Kapitel.

In der Straße Mazarin.

Helene begab sich in leicht begreiflicher Aufregung nach Hause, noch ehe sie indeß am Dampfbahnhofe ausstieg, hatten ihre Gedanken eine vollständig andere Richtung genommen, und ankam über ihre eigene Zukunft und die der armen Schwester zu grübeln, faßte sie den Entschluß, jordan vom Leben zu beanspruchen, was es ihr neidisch versagt, und in Folge dieses Gedankenanges schlug sie entschlossen den Weg nach der Straße Mazarin, wo Alain Raymond seine Wohnung hatte, ein.

(Fortsetzung folgt.)



Grabdenkmäler

in polirtem Granit, Marmor und Sandstein empfiehlt in großer Auswahl und zu den billigsten Preisen

Fr. Fleischer,
Stettin Grünhof, Pötkerstr. 51.

NB. Hierne Grabkreuze und Gitter kreuze zu Fabrikpreisen.

Zum Auslegen von Viehtruppen empfehle ich 1a. blau englische Schieferplatten, 1/2" dick u. 10" breit, pro laufd. Fuß 1 1/2 M. Diese Platten sind unverwundlich u. ermöglichen die größte Reinlichkeit, sind auch beim Umbau oder Neubau der Krippen immer wieder zu gebrauchen.

Alle anderen Sorten Platten, sowie Dachziegel billigt.

Albert Lentz, Stettin,
Klosterhof 21.

Hans Maier in Ulm a. D.
direkter Import italienischer Produkte,
liefert halbgewachsene ital. Hühner und Gänse:
bunte Dunkelküken ab Ulm 1.20 M., fr. 1.40 M.
schwarze „ „ 1.20 „ 1.40 „
bunte Gelbküken „ 1.40 „ 1.60 „
reine bunte „ 1.75 „ 2. „
reine schwarze Lamotta 1.75 „ 2. „
Niesengänse, Enten, Truthühner billigt. Hunderte weise billiger. Preisliste postfrei.

Hochfeine Weichseifen.
1 Meter lang, weitgebohrt Duz. 24 M., extrafein, elegant 30 M., Brillen 12 M., Probe 1/2 Duz. wird abgegeben. Nichtkonv. zurückgenommen. Zuschrift Preisliste franko.
H. Schreiber, Postleasant, Düsseldorf.

Gegründet 1846!
20 Preis-Medaillen!
Neueste Auszeichnungen:
Amsterdam 1883. Silberne Medaille.
Calcutta 1883/84.

Empfehlenswerth für jede Familie!
Nichts ist so angenehm, kühlend und erquickend in der heißen Jahreszeit, auf Reisen und Märchen, als Zuckerwasser, Selters- oder Soda-Wasser mit



bekannt unter der Devise:
Occidit, qui non servat,
von dem Erfinder und alleinigen Destillateur
H. UNDERBERG-ALBRECHT
am Rathhause
in Rheinberg a. Niederrh.
K. K. Hoflieferant.

Inhaber vieler Preis-Medaillen.
Ein Theelöffel voll meines
Boonekamp of Maag-Bitter
genügt für ein Glas von 1/4 Liter Zuckerwasser. **Pure und unvermischt** genossen, wirkt er **magenstärkend, blutreinigend und nervenberuhigend.**
Ganz besonders wird darauf aufmerksam gemacht, dass es noch immer Geschäfte giebt, die sich nicht zu entwürdigem Glauben, durch den Verkauf von Fälschungen das Publikum zu täuschen. Daher:
Warnung vor Flaschen
ohne mein Siegel und ohne die Firma
H. Underberg-Albrecht.



Gustav Rannenberg,
Hannover,
Feuerwehr-Requisiten-Fabrik.
Spezialität: Helme, Joppen, Gurte, Beile, Karabiner, Signalfinstrumente, Laternen, Rettungsgeschäfte, röhre, Schläuche etc.
Präparirt auf vielen Ausstellungen.
Ausf. Preisverzeichnisse gratis und franko!



Rothe Kreuz-(Gold-) Lotterie.

Ziehung 2. und 3. November in Berlin.
Hauptgewinne: 150,000, 75,000, 30,000, 20,000, 5 a 10,000,
10 a 5,000, 50 a 1,000, 500 a 100, 3,000 a 50 ohne Abzug.
Ganze Loose à 5 1/2 M., halbe Antheile à 3 M., viertel à 1 1/2 M. empfiehlt
Rob. Th. Schröder, untere Schulzenstraße 19.
Agenten für hier und auswärts werden gesucht.

Zu den Einsegnungen Gefangbüchern

empfehle mein reich assortirtes Lager von

in wiederum ganz neu gemusterten Einbänden.
Bollhagen in jeder hier gebräuchlichen Ausgabe für Stadt und Land, in Halbleder à 2,50 M., in Ganzleder à 3 M.
Bollhagen in Goldschnitt und reichverzertem Lederbände 3,50 M., 4 M., 4,50 M. und 5 M.
besgl. in Chagrinleder à 5 M., 6 und 7 M.
besgl. in Saffianleder à 7 und 8 M.
besgl. in Kalbleder à 8 M. bis zu 10 M.
besgl. in Sammet von 6 M. bis zu 15 M.
besgl. in Chagrin, Kalbleder und Sammet mit neuartigen und albernem Beschlägen von 9 M. bis zu 15 M. in zahlreichen, ganz neuen Mustern.
besgl. (ganz neu) in Kalbledermosaikbänden.
Porst in Halbleder à 2 M., in Ganzleder à 2,50 M., in Goldschnitt und reichverzertem Lederbände à 3 M., in Chagrin à 4 bis 5 M., in Kalbleder und Sammet von 6 M. aufwärts.
Bollhagen und Porst in Großdruck für Schwachköpfige, in Goldschnitt, sowie in Goldschnitt.
Neue Muster im Schaufenster.
Die Einprägung von Namen findet auf Wunsch gratis statt.
Es sind reich mindestens tausend Gefangbücher auf Lager, daher größte Auswahl.
Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.
R. Grassmann,
Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3-4.

Blasebälge
für Feuerarbeiter nach neuester Konstruktion, bester Waare und sauber gearbeitet, sind billig und jeder Zeit vorrätig bei
E. Riedel,
Blasebälgefabrikant in Breslau,
Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 55.
Ich beabsichtige für Stettin eine Niederlage für Blasebälge zu errichten und ersuche Respektanten um gefällige Einsegnung von Offerten.
E. R.

Billigste Bezugsquelle
für
Caner, Duckskins, Paletots und Joppenstoffe.
— Sie's reich assortirtes Lager aller Saison-Neuheiten. —
Garantirt reinwollene **Duckskins** in den neuesten Mustern der Meter von 4 Mark an. — Feine und hochfeine Stoffe für ganze Anzüge, Gehröcke und Beinkleider in **Rammgarn, Cheviots etc.** — Stoffe für **Herbst- und Winter-Paletots, Reifemäntel** in den besten Qualitäten und nur reellen, echtfarbigen Qualitäten — **Joppenstoffe, Belours, forsiagane und grüne Köperröcke, Diagon, S, Feuerwehrtuche, echte bair. und Tiroler Roden** (beste Waare für Jagd- und Hausjoppen). — **Paletots** in Duckskin ähnlichen Mustern und von vorzüglicher Qualität — echt engl. Leder für Arbeiterhosen.
Meine Muster-Kollektion, über 400 Dessins in allen Preislagen enthaltend, steht auf Wunsch franko sofort zu Diensten und bemerke ich, daß auf jedem einzelnen Muster der Preis und die Breite genau angegeben ist.
Franz Specht, Firma G. Ch. Will,
Zuchlager in Schweinfurt a. R. (Baiern).
Abgabe jeden beliebigen Maasses. — Geschäftsgründung 1774. —

Gasmotor,
Patent Beissel, von 1-50 Pferdekr.,
geräuschlos, langbewährte Construction.
Billigster Motor in Anlage und Betrieb.
Günst. Bedingungen. Beste Referenzen.
C. Beissel & Co., Ehrenfeld.
Tüchtige Agenten gesucht.

Maizenin,
bekannt besser wie die unter dem Namen Maizenin, Mondvain etc. in den Handel kommenden Maizeninpräparate, offeriren
Kellermann & Sander,
Maizeninfabrik,
Oppenheim.
Preis per Pfund-Paket 55 S.; zu haben in allen größeren Kolonial- und Delikatesswaaren-Handlungen.
General-Vertreter für Süddeutschland **C. O. Finckh, Stuttgart.**

Geletneky's No. 19 Nähmaschine
fertigt außer der gewöhnlichen Maschinen-Näherei Knopflöcher, Bindlöcher, Ueberstichnähte und diverse Ziernähte, ist daher die vollkommenste Nähmaschine für den Familiengebrauch und für Schneiderinnen.
Zu haben nur allein bei:
C. L. Geletneky,
Hofmarktstr. Nr. 18.

9 1/2 R Kaffee	
Campinas	7.80
edel do.	8.20
Javaart	8.50
Maracaibo	9.-
f. grün. Java	9.20
f. Guatemala	9.60
f. Lagayra	10.60
f. Guat. Perl.	11.55
edel Gold-Java	12.00
Dieselben Kaffees garantirt rein, Geschmack garantirt. Zoll- u. portofrei geg. Nachnahme. Muster n. Preisliste gratis u. franco.	
Thee Congo M. 2, Melange M. 3, Sonch. M. 4, engl. do. M. 5.	
Verzollt. — Von 5 R an franco.	
Wesche & Meyer, Hamburg.	

Hartbrandsteine und Klinker
empfehle die Dampfkegellei von
Alfred Ellenburg,
Steinfurth bei Eberswalde.
Ebenso vorzüglichen Beton.

Vilioneze,
ärztlich empfohlen, reinigt binnen 14 Tagen die Haut von Leberflecken, Sommerprossen, Pockenflecken, vertreibt den gelben Teint und die Rötze der Nase, sicheres Mittel gegen Unreinheiten der Haut, à Fl. M. 3, halbe Fl. M. 1.50.

Barterzeugung-Pomade,
à Dose M. 3, halbe Dose M. 1.50. In 6 Monaten erzeugt diese einen vollen Bart schon bei jungen Leuten von 16 Jahren. Auch wird diese zum Kopfschmerz angewendet.

Chinesisches Haarfärbemittel,
à Fl. M. 2.50, halbe Fl. M. 1.25.
Oriental. Enthaarungsmittel,
à Fl. M. 2.50.
Allein echt zu haben beim Erfinder **W. Krause** in Köln.
Sämtliche Fabrikate sind mit meiner Schutzmarke versehen.
Die alleinige Niederlage befindet sich in **Stettin** bei Herrn **Theodor Pée**, vormals Adolf Creutz, Freiheitstraße 60.

Helrath! Bedarfs sofortiger Erreichung reicher Geirath fordern Sie unsere diskrete Mittheilung umsonst gegen Porto.
Für Damen frei.
Adr.: **Familien-Journal, Berlin SW. 11.**
Ein gebrauchtes, noch gut erhaltenes Billard wird billig zu kaufen gesucht. Offerten an die Expedition der Kreis-Zeitung in Ramin.

Gummi
Aus Gummi
à Duz. 3 M., 4 1/2 M. und 6 M. werden briefl. geg. Nachnahme
S. Wiener & Co.,
Stettin, Schulzenstr. 19.

Unentgeltlich
Anweisung & Rettung v. Trunkucht mit auch ohne Wissen verendet
M. C. Falkenberg,
Berlin, Rosenhagenstraße 62. 100te gerichtlich geprüfte Atteste.